



Sonntagspost

Nr.165, 15.4.2024

Weitere Interessierte an der Sonntagspost bitte melden: Pfarrer Udo Müller: 044 954 04 01, udo.mueller@zhref.ch

Die Sonntagspost macht Pause bis zum 13.Mai

Gottesdienst: Herzlichen Einladung zum Gottesdienst am 21.4., 9.30 Uhr.



**"Christus spricht:
Siehe, ich bin bei
euch alle Tage bis
an der Welt Ende."**

Matthäus 28, 20

Emmaus

Auf der staubigen Straße, die von Jerusalem kommt, wandern zwei Männer. Sie machen grosse Schritte. Sie möchten vor dem Abend in Emmaus sein. Von dort stammt Kleopas, einer der beiden. Aber von Zeit zu Zeit bleiben sie stehen, wischen sich den Schweiß von der Stirn und reden über alles, was sie in den letzten Tagen erlebt haben. «Ich dachte, er würde uns von den Römern befreien. Ich hoffte, er werde ein mächtiger Herrscher sein wie König David, wie König Salomo.» Kleopas seufzt. «Gekreuzigt haben sie ihn -wie einen Mörder. Und so schnell ging das alles.» Kleopas' Freund hat Tränen in den Augen und fügt hinzu: «Und jetzt sitzt er wieder in seinem protzigen Palast am Meer unten, dieser Pontius Pilatus. Dort ist er sicher!»

Beim Weitergehen dann sagt Kleopas, eher zu sich selbst als zu seinem Freund: «Haben wir uns getäuscht? War er doch nicht Gottes Sohn, dieser Jesus?» Während sie auf einem Felsblock am Wegrand sitzen und weiter über Jesu Tod, holt sie auf der Straße ein anderer Wanderer ein. «Darf ich mit euch gehen?», fragt der Fremde. «Ich sehe es euch an», sagt er, «ihr seid traurig. Worüber habt ihr miteinander geredet?»

Kleopas sieht den fremden Wanderer erstaunt an. «Du kommst doch auch aus Jerusalem, und du weisst nicht, was dort in den letzten Tagen geschehen ist? Was sie mit Jesus aus Nazaret gemacht haben? Er war unser Freund.» Kleopas Stimme wird lauter. «Mächtig war er und mutig», fährt sein Freund fort. «Auch ein Prediger und ein Wunderheiler, aber seine Kraft kam von Gott - das spürte man. Wir hofften, er sei der Messias, der König. Wir hofften: Er wird das Volk Israel erlösen.»

Bitte auf der Rückseite weiterlesen.

Die drei Männer gehen auf dem staubigen Weg weiter. Still gehen sie nebeneinander her, bis Kleopas mit gedrückter Stimme sagt: «Hast du wirklich nicht gehört, dass der Hohe Rat Jesus von Nazaret an Pilatus ausgeliefert hat - und dass Pilatus ihn töten liess am Kreuz? Drei Tage ist das jetzt her...»

Plötzlich unterbricht der Fremde die beiden Freunde: «Was jammert ihr? Habt ihr die alten Schriften nicht gelesen, die Bücher von Moses und die Bücher der alten Propheten? Steht dort nicht geschrieben, dass der Christus, der kommt, um euch alle zu retten, leiden und sterben muss? Steht nicht geschrieben, dass er nach seinem Leiden wieder zurückkehren wird in Gottes Herrlichkeit?»

Die drei Männer gehen weiter. Kleopas und sein Freund staunen über den Fremden. Wie ein Lehrer redet er; sie verstehen ihn gut. Bald kommen sie in Emmaus an. Die Sonne ist untergegangen. Der Fremde aber will auf dem Weg weiterziehen. «Bleib doch bei uns, komm mit in mein Haus, sei mein Gast», sagt Kleopas, «denn bald wird es kühl und dunkel.» Da lässt sich der Mann ins Haus bitten. Alle drei Männer sind hungrig. Sie setzen sich an den Tisch. Schnell hat die Frau Brot und Oliven, Wein und Obst bereitgestellt. Jetzt nimmt der Fremde das grosse Fladenbrot in seine Hände. Er spricht ein Dankgebet, wie wenn er hier der Hausvater wäre.

Kleopas staunt. Dann bricht der Fremde das Brot entzwei und gibt es ihnen. Alle schauen ihn an. Und plötzlich ist es, als ob sie neue Augen hätten. Sie sehen: Der Fremde ist Jesus. Jesus selbst. Er ist lebendig. Er ist bei ihnen, ganz nah.

Doch kaum haben sie Jesus erkannt, ist er verschwunden. Der Platz, an dem er eben noch sass, wie wenn er der Gastgeber wäre, ist leer. Zuerst schauen sich alle, die um den Tisch sitzen, verwirrt um. «Warum haben wir ihn nicht schon auf dem Weg erkannt?», fragt Kleopas seinen Freund. «Ich hätte es merken müssen, als er unterwegs mit uns sprach.

Mein Herz wurde ruhig. Ich vergass sogar Pontius Pilatus. Nie habe ich unsere Lehrer in der Synagoge so gut verstanden wie Jesus, als er uns vorhin die alten Schriften erklärte.» Der Freund des Kleopas nickt. Ja, so ist es auch ihm gegangen.

Schnell stehen die beiden Männer dann vom Tisch auf. Sie werfen die Reisemäntel über ihre Schultern. Sie machen sich auf den Weg, mitten in der Nacht. Mit einer kleinen Laterne in der Hand gehen sie den langen Weg zurück nach Jerusalem. Sie wissen, wo sich die Jünger Jesu versteckt halten. Sie klopfen. Sie erzählen alles, was sie erlebt haben.

Auch die Jünger haben den auferstandenen Jesus inzwischen gesehen. Sie alle wissen nun: Jesus lebt. Er ist auferweckt worden. Unser Leben mit Jesus geht weiter.

Immer wieder aber, wenn die Jünger und ihre Freunde später zusammensitzen, um miteinander ein Mahl zu feiern, erzählen sie von Jesus, der in Emmaus plötzlich dabei war. «Sie erkannten ihn nicht, damals. Und dann war er verschwunden. Aber er war trotzdem bei ihnen», sagen sie.

«Doch auch bei uns ist er, wenn wir das Brot teilen. Wenn wir von ihm erzählen. Ja, Jesus ist bei uns, er lebt.» Und dieses Geheimnis geben sie weiter an alle, denen sie begegnen. (Aus: Regine Schindler, «Mit Gott unterwegs»). Ihr Pfarrer Udo Müller